Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 1 (1903)

Heft: 12

Artikel: Die Ausführung der Narkose durch die Hebamme

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Buchdruckerei I. Weiß, Affolfern am Albis.

Redattion: Für ben wiffenschaftlichen Teil: Dr. E. Schwarzenbach, Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauentrantheiten, Stockerstraße 31, Jürich II.

Abonnements: Gs werden Jahresabonnements für ein Kalenderjahr ausgegeben; gr. 2.50 für die Schweiz und Mart 2.50 für das Austand.

Instrutt: Schweizerifche Inserte 20 Rp., ausländische 20 Pfennig pro einspaltige Betitzeile; größere Auftrage entsprechender Rabatt. — Abonnementsund Infertionsaufträge sind zu abressieren an die Administration der "Schweizer Sebamme" in Zurich IV.

Die Ausführung der Narkofe durch die Sebamme.

Das "Einschläfern" bei geburtshülflichen Operationen wird oft den Hebanmen übertragen, wobei allerdings dem Arzte die Uederwachung und volle Berantwortlichkeit zufällt. Da aber der Arzt in erster Linie durch die Operation in Anipruch genommen wird, ist es notwendig, daß die Hebanme selber ungefähr wisse, was eine Nattose bedeutet und was nan dabei zu beodachten und zu tun habe. Es ist sir den Geburtshelser außervodentlich veinlich, wenn seine schwierige Arbeit durch ungeschieftes Berhalten der Nartotisierenden gestört wird oder wenn er ihr beständig Anweisungen geben oder gar mit seinen desinsizierten Händen zu Hüsse kommen muß.

Und andererseits: Wie manche Hebamme hat schon große Angst ausgestanden, weil sie wohl wußte, daß sie zu ihrer Aufgabe zu narkotisseren infolge Unkenntnis der ganzen Sache durchaus untauglich sei! Im Folgenden sollen daher über dieses wichtige Kapitel der Hebammentätigkeit, das im Lehrbuche gar nicht berücksichtigt ist, einige Ausstlärungen und praktische Natschläge erteilt werden.

Vor allem ist es notwendig, ungefähr zu gewöhnlich wiffen, was beim Ginschläfern verwendet man bekanntlich Chloroform dazu im Körper des Betreffenden vorgeht. Wirkung des Chloroforms läßt sich am besten mit einem Rausche vergleichen. Der getrunkene Wein (oder Bier oder Schnaps) mit seinem Altoholgehalt wird vom Magen aus ins Blut aufgenommen; das eingeatmete Chloroform dagegen dringt von den Lungen aus ins Blut ein. Diese beiden Gifte werden vom Blute ins Gehirn geschwemmt und üben dort ihre eigenartigen Wirfungen aus. Wenn Jemand eine mäßige Portion Wein getrunken hat, so wird er gesprächig ober lustig gestimmt ober gar aufgeregt. Trinkt er dann tüchtig weiter, so stellt sich allmälig Müdigteit ein und schließlich versinkt er in Schlaf, der nach startem Uebermaße so tief werden kann, daß der Schnarchende sich auf teine Weise wecken läßt. War aber die Menge bes Getrunkenen gar unsinnig groß, so gerät der Betrunkene in Lebensgefahr; durch Lähmung der Atmung und des Herzens kann der Tod eintreten. — Ganzähnlich verhält es sich beim Chlorosormieren. Zuerst tritt beim Patienten ein Zustand von Erregung ein, der sich teils durch Plandern, Singen, Zachen oder Weinen und Schinnfen kundzibt, teils den Patienten zwingt, mit seinem ganzen Körper allerlei Bewegungen auszusühren, welche so heftig werden können, daß man den Chlorosormierten wie einen Tobsüchtigen kann den Chlorosormierten wie einen Tobsüchtigen kann den Erregung, welches dem gewöhnlichen Rausche am meisten aleicht.

Läßt man dann den Patienten weiter Chloroform einatmen, so wird er allmälig ruhiger. Buerst bewegt er sich mehr oder weniger noch, wenn man ihn kneift oder ihm durch eine Operation Schmerzen bereitet. Spater aber bleibt er ganz regungslos liegen, was immer auch mit ihm geschieht. Das ist das Stadium der tiefen Narkose. Gibt man nun im gleichen Maße weiter Chloroform, jo tritt raich große Lebensgefahr ein; benn nun fann es gang plotlich zur Lähmung der Atmung oder des Herzens Dieser unheimliche Zustand, welcher fontmen. bem Scheintod ber Neugebornen gleicht, fann manchmal durch ärztliche Kunft gehoben werden, in andern Fällen aber wird der unerbittliche Tod Meister trop aller Bemühungen.

Das Erwachen aus der Chloroform-Narkose ersolgt viel rascher als die Erholung vom Alkoholrausche, aber manchmal bleiben noch eine halbe Stunde und selbst fänger gewisse Störungen zurück, die an Geisteskrankheiten erinnern. Nach dem Erwachen besteht ähnlich wie nach einem Rausche eine Art "Rahenjammer", der um so größer ist, je mehr Chlorosorm eingeatmet wurde.

Der Nugen der Narkose beruht auf zweierlei Wirkungen. In der leichten, sogenannten oberstächlichen Narkose ist nur die Empfindung — namentlich stur Schnerz — mehr oder weniger ausgehoben. Ost beobachtet man schon nach wenigen Atemzügen, daß die Frau ihre Schnerzen, seien sie dom Wehen oder durch eine Operation verursacht, kaum mehr empsindet; die vollständige Gesühllosigkeit wird aber erst viel später erreicht, nachdem das Stadium der Erregung bereits vorsübergegangen. Balb darauf tritt dann das Stadium der tiesen Narkose ein, und dieses ist das durch ausgezeichnet, das alle Nuskeln volls

ständig ersahmen, sodaß die Glieder ichlasstund der Leib weich werden. Ein sähmender Einfluß auf die Gedärmutter kommt gewöhnlich nur in der tiesen Narksie zu stande, macht sich der zuweilen noch nach dem Erwachen, besonders in der Nachgeburtsperiode bemerkdar. Kür einzelne Operationen, z. B. die Jange, genügt es, die Frau nicht oder weniger gesühlsos zu machen; sür andere aber, namentlich die Wendung, muß man ties narkstissern, damit die Spannung des Leibes nachsasse.

Es ift nun wichtig, zu wissen, daß man die Chlorosormierte längere Zeit hindurch gleichmäßig in einer bestimmten Tiese der Narsose erhalten kann, wenn man ihr die richtige Wenge Chlorosorm int richtigen Tempo zusührt. Gibt man ihr von dem Bekäubungsmittel zu wenig oder zu langsam, so erwacht sie — gibt man ihr zu viel oder zu rasch davon, so gerät sie in Lebensgesahr. Nehmen wir z. B. an, wir hätten eine Frau ins richtige Stadium der Narsose gebracht und hätten ihr disher in seden Winute 2 Granm Chlorosorm gegeben. Dann müßten wir, während min mit der Operation begonnen würde, von seht an nur noch 1 Granm Chlorosorm in jeder Minute geben.

Da aber der Menich keine Maschine ist, so läßt sich die Menge des für eine Operation nötigen Chlorosorms nicht so einsach voraussigen wie etwa die Wenge Petroleum, welche eine Lanupe während einer Stunde verbraucht. Richtig zu narkotisieren ist eben eine Kunst, zu deren Erlernung es vieler Kenntnisse und großer Ersahrung bedarf. Im Folgenden sollen nun einige praktische Winke gegeben werden, welche es der Hedamme erleichkern, unter Leitung des Arxtosen auszussusphere.

Vor allem muß die Frau für die Chloroform-Narkose richtig vordereitet werden. Weil das Chloroform meistens Vrechreiz hervorruft, soll es womöglich nur dei leerem Wagen verabreicht werden. Wenn also eine Narkose in den nächsten Stunden in Aussicht steht, z. B. bei Duerlage, dann hat die Hebanme allemal die wichtige Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Frau niemals seste Speisen, aber auch nur ganz wenig oder besser gar nichts Flüssiges genieße. Manche Leute meinen, wenn der Arzt gerusen wird, sie müßten sich sie Operation mit Wein, Wilch oder Kaffee "stärken". Aufgabe der Hebanme ist es dann, diesen Frrtum aufzuklären. Das Trinken kurz vor einer Narkose hat immer heftiges Erbrechen zur Folge, was dann ungemein störend, ja lebensgefährlich werden kann.

Much Maftbarn und Blaje muffen vorber entleert werden, denn sonft fonnte beim Breffen feitens der Chloroformierten Urin ober Stuhl die Beschlechtsteile verunreinigen, ober die gefüllten Organe wären bei der Operation hinderlich und fämen zudem in Gefahr, schwer gequetscht oder zerriffen zu werden. Gewöhnlich ift ja längst ein Klustier verabreicht worden; hätte dies aber feinen richtigen Erfolg gehabt, jo müßte vor der Narkoje - oder besser schon por Unfunft bes Arztes - ein zweiter Ginlauf gemacht werden. Defter aber wird die Entleerung der Blase vergessen. Dies hat unmittelbar vor der Narkoje entweder auf natürlichem Wege ober nötigenfalls mit dem Ratheter zu geschehen.

hat aber der Arzt die Narkose für nötig erflärt, in fallen der Hebamme noch eine Unzahl von Aufgaben zu, welche fie vor Beginn der Narkoje erfüllen muß. Denn nachher muß sie sich der Ueberwachung der Chlorosormierten vollständig widmen und kann nicht noch viel anderes daneben treiben, und dasselbe gilt vom Alegte, der dann mit der Desinfektion seiner Hand beschäftigt ist. Die nötigen Stühle und Gefäße, Batte, Nabelschnurbändchen 2c. werden bereit gestellt. Die Gebärende wird nochmals bereit gestellt. gewaschen und desinfiziert. Ob Längsbett oder Querbett verlangt werbe, immer muß von vornherein die Lagerung der zu Operierenden fir Die Kautschutund fertig gemacht werden. unterlage wird an die richtige Stelle gezogen, ein allfällig nötiges Polfter zur Beckenhochlagerung unter die Matrate geschoben, überflüssige Decken, namentlich Federkissen, werden ganz beiseite gelegt und schließlich alles erakt an feinen richtigen Plat geruckt. Speziell zu besachten ift bann noch, bag ber Rörper famt bem Ropfe flach (horizontal) liegen foll, der Ropf darf nur ein wenig erhöht sein. Ferner hat man zu bedenken, daß die Frau im Aufregungestadium sehr unruhig werden fann. Man lege sie also möglichst sicher, damit sie nicht zum Bette herausrutichen fann. Den Sülfspersonen (wenn man jo glücklich ift, deren mehrere zu haben!) muß man von vornherein ihren Plat anweisen und sie instruieren, wie sie sich benehmen follen, wenn die Frau sich bewegt; namentlich zeige man ihnen genau, wo und wie fie die Chloroformierte anfaffen follen. — Das Bemb und die Bettjacke werden gelockert, damit fie nirgends die Bruft einengen, ihr Halsteil wird aufgeknöpft, allfällige Halstücher werden am besten entfernt. Gin fünstliches Bebig muß unter allen Umftanden herausgenommen werden, weil es in der Narkoje verschluckt werden und zu Erstickung führen könnte.

Dann legt man sich in die Nähe des Kopses der Frau ein Handtuch und eine kleine Schüssel bereit, um beim Brechen versehen zu sein, stellt sich auch die Chlorosormslasche in die Nähe, wo man sie erreichen kann, ohne sich von der Frau abwenden zu müssen und an einen Drt, wo sie sicher keht. Erst nach Bollendung von allen diesen Borbereitungen darf man mit der Narkose beginnen.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Die Unersetzlichkeit der Muttermilch und die Ursachen der Unfähigkeit zum Stillen.*)

Vor mehr als sechshundert Personen, die sich im Schwurgerichtssaale in Zürich zusammenfanden, sprach der berühmte Gesehrte und unermüdliche Forscher Professor Bunge aus Vasel Wontag den 16. November über diese Thema. Daß die Ernährung des Säuglings von großer Tragweite und entinenter Wichtigkeit ist, sowohl im hindlick auf die Kindersterblichkeit, wie

auf die gesunde Entwicklung des Menschengeschlechts, war wohl allen klar, die gekommen, um diesen Auskührungen zu lauschen. Ohne Zweisel hat sich ihre Ueberzeugung durch die ganz eklatanten Beweise des Herrn Vortragenden noch gesestigt.

Un Sand einer Reihe von Tabellen, die jo an den Wänden angebracht waren, daß fie von allen Pläten übersehen werden konnten, wies der Referent zuerst auf die Berschiedenheit der Zusammensetzung von der Milch des Menschen und mehrerer Säugetiere hin, erläuterte wie diese Berschiedenheit zu stande kommt, z. B. durch flimatische Verhältnisse, durch schnelleres ober Dabei langsameres Wachstum der Geschöpfe. fommt er zum Schlusse, daß in der Asche der menschlichen Milch eine völlige Uebereinstimmung mit der Asche des menschlichen Körpers herrscht, woraus zu folgern ift, daß die Muttermilch vom findlichen Organismus vollständig aufgenommen und verbraucht wird. Die fünstliche Zusammensetzung der Ruhmilch oder einer Säugetiermilch mit den fehlenden Bestandteilen der Muttermilch fann nie vollkommen gelingen, wenn auch bei sehr sorgfältiger und umständlicher Mischung von Kuhmilch, Wasser, Milchzucker und Tett ein ähnliches Präparat zu stande kommt. jäure und Ralf find noch zu start vertreten, Gifen zu wenig und es fehlt an einem ber Muttermilch besonders eigenen Stoff, dem Lecithin. Dieses Lecithin dient aber gerade zum Aufbau des Gehirns. Berdünnte Ruhmilch enthält ihn in jo geringem Mage, daß nicht einmal ein Ralbshirn bavon genügend aufgebaut würde. Dann ift auch das Casein der Muttermilch von dem der Säugetiere verschieden. Der Rasestoff der Ruhmilch gerinnt zu Rlumpen im Magen bes Säuglings, derjenige der Menschennisch zu leichten Flocken.

Projesson Bunge erklärt die Zusammensehung der Wilch als das größte Bunder der Natur. Unerforscht von der Wissenschaft ist noch geblieben, wie lange das Kind ausschließlich mit Milch genährt werden jollte; der Sprechende ist der Ansicht, nach einem Jahr sollte mit eisenhaltigen Nahrungsmitteln zu Hüsse gekommen werden, z. B. mit Eigelb, Gemüsen, Früchten. Allzulange mit Wilch genährte Kinder werden blutarm.

Gine große Gefahr liegt bei ber fünftlichen Ernährung auch in dem Umstand, daß die Milch nicht direft in den findlichen Körper übergeht, sondern den Batterien ausgesett ift, von denen es in der Luft wimmelt. So fterben im erften Lebensjahre die meiften Kinder an Berdauungsstörungen. In Großstädten ift die Rinderfterblichkeit erschreckend groß. In Berlin sterben 3. B. sechs bis siebenmal so viel künstlich ernährte Säuglinge als mit Muttermilch genährte. Noch ift nicht mit Sichergeit bewiesen, wie lange fich der Ginfluß der Muttermilch geltend macht; aber man hat Beweise, daß natürlich genährte Kinder nach Jahren noch widerstandsfähiger find gegen klimatische Beränderungen und namentlich gegen Kinderfrantheiten. Wir Frauen mußten ben harten Ausspruch zu hören bekommen: Bei ben Beiden war ber Kindsmord erlaubt, givilifierte Mütter aber qualen ihre Kinder langfam

Wo liegen nun aber die Ursachen dieser Unsust wer Unfähigkeit zum Stillen?

Jum Teil sind sie wirtschaftlicher Art; die Arbeit, die Not verhindern viele Mütter, ihrer natürlichen Pflicht genügen zu können. Da könnte vor allem eine humane Fabrikgesetzung heilend eingreisen. Francenarbeit sollte in den Fabriken untergagt sein, oder dann müßten die Mütter ein bis zwei Jahre zu Haus bleiben können (wohl kaum durchsührdar! Die Red.). Die Fabriken sind für die Menschen ba, nicht die Wenschen für die Fabriken.

Es ist aber eine große Zahl von Frauen physisch unsähig zum Stillen. Warum? Bis zum Jahre 1500 war eine fünstliche Ernährung gänzlich unbekannt, sie ist es zum Teil noch jeht in manchen Ländern, namentlich im Orient.

Stirbt da eine Mutter, jo nimmt eben eine Nachbarin oder Befannte das Waislein noch zu ihrem Rinde und hat der föstlichen Labe für zwei. Professor Bunge halt die Enthaltsamkeit des strenggläubigen Muselmanns, dem der Altohol= genuß untersagt ist, als die eigentliche Ursache der Erscheinung. lleberall wo die Alkoholvergiftung sich eingeschlichen hat, geht die Fähigkeit zum Stillen zurück; ebenso ist die erbliche Beslaftung ersichtlich. Da sprechen nun wieder die fetten Zahlen dieser Tabellen eine verblüffend deutliche Sprache. Konnte die Mutter nicht stillen, so kann es die Tochter niemals. Ift der Bater ein notorischer Trinfer, jo können 78%,0, asso mehr als 3/4 der Töchter nicht stillen; bei mäßigen Trintern (feine Säufer) find es noch 52 %, also mehr als die Balfte und fo fteht nachweisbar mit dem Alkoholgenuß des Baters die Unfähigfeit zum Stillen der Tochter in engem Zusammenhang. Selbst wenn eine Generation abstinent ist, der Großvater aber ein Trinker war, so tritt die Unfähigkeit wieder auf. Mit der Alfoholvergiftung tritt eine allgemeine Degenes ration ein, eine Widerstandslosigkeit des Körpers, Nervenleiden, Tuberkulvseund Zahnkaries geben der Unfähigkeit jum Stillen das Geleite. interessant find die Forschungen, welche auf jorgfältigste Beise in der afiatischen Türkei durch geführt wurden. Sie stimmen mit den Ergebniffen der Statistif in Europa vollständig überein und liefern auch dort den Beweis, daß bei Abstinenz in den Familien die Fähigkeit zum Stillen ba ift, mahrend fie im Berhaltnis gum Altoholgenuß abnimmt.

Der Redner hat diese Erhebungen an Hand von Fragebogen gemacht, welche sehr genaue Ausschlüfte mannigsacher Art geben, wenn sie sorgsältig ausgesüllt werden. Er legt eine Anzahl dieser Bogen auf und bittet Aerzte und Mütter, sich derielben zu bedienen, sie auszufüllen und an seine Abresse zu senden. Er ist im Besitze von 1700 in Europa und 400 in der Türkei beantworteter Fragebogen. Daraus zog er seine Schlüsse und Vergleiche.

Er sagt zum Schlusse, daß er nicht behaupte, daß der Alltoholgenuß die alleinige Ursache der Unsähigkeit zum Stillen sei, wohl aber eine der Hauptursachen. Die natürliche Ernührung des Säuglings und damit die Rückfehr zu einem gejunden, widerstandsfähigen Menschengeschlecht
ist der Arbeit aller Eblen wert und dazu beizutragen sei unser aller Aufgabe und Ziel.

Anmerkung der Redaktion. Die angebliche Unfähigkeit zum Stillen rührt in vielen Fällen nur daher, daß es nicht in richtiger Weise angesangen wird. Deshalb soll auch die Tochter eines Trinkers ernstlich versuchen, ihr Kind zu stillen; es wird sehr oft gelingen. Wir werden uns über diese Frage später genauer aussprechen.

Meber den Dammidjut.

Die Sorge für die Erhaltung des Dannnes ist eine der wichtigsten und dankbarsten Aufgaben der gesamten Hebannnentätigkeit. Auf diesem Gebiete haben viele Hebannnen größere Erfahrung als die meisten Aerzte. Es dürste daher von Ruhen sein, einmal Aeuherungen über diese Thema aus unsern Leserkreise, und zwar von recht vielen Stimmen zu vernehmen. Zu diesem Zweck bittet der Redaktor um Einsendung von recht zahlreichen Antworten auf die solgende Frage:

Welches find die häufigsten Ursachen der Dammriffe?

Der Redaktor erwartet keine Theorien, sondern die Aussprache von Ersahrungen und Beschachtungen, mögen sie sich nun auf die Beschaftenheit oder das Berhalten der Wöchnerin oder — auf die Hebannne selber beziehen. Ulso her mit Antworten frisch von der Leber weg!*)

 $_{*})$ Abdruck aus Nr. 47 des "Schweizerischen Frauensheims".

^{*)} An die Adresse: Dr. Schwarzenbach, Stockersftraße 31, Zürich.